

Dokumentation

Jahrestreffen 2021 Netzwerk Stiftungen und Bildung

11. Oktober 2021, Berliner Stadtmission, Berlin

veröffentlicht im Dezember 2021



Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 4
3. Protokolle der BarCamp-Sessions	S. 5
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 42
5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 44
6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 45
7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer	S. 46

1. Begrüßung

Für den Vorstand des Trägervereins Stiftungen für Bildung e.V. des Netzwerkes Stiftungen und Bildung begrüßen gemeinsam Dr. Hans-Michael Brey, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Berliner Leben, und Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrestreffens 2021 und die teilnehmenden Förderer. Sie rekapitulieren die vergangenen Monate, die trotz der Covid-19-Pandemie für das Netzwerk eine positive Entwicklung mit sich gebracht haben. 17 Förderer unterstützen die Koordinierungsstelle und das Netzwerk Stiftungen und Bildung für die kommenden Jahre bis Mitte 2023.

Der Vorstand schaut mit großer Freude auf die Entwicklung des Netzwerkes und der Netties und ist froh, dass trotz der pandemiebedingten Einschränkungen ein Jahrestreffen mit persönlichen Begegnungen und in einer kreativen Arbeitsatmosphäre stattfinden kann. Er dankt den Förderern für ihr Vertrauen und ihr großes Engagement, dem Team der Koordinierungsstelle, Frau Battistini und Frau Hantscher mit den Kolleginnen aus dem Freischwimmen²¹ Team, für die anspruchsvolle Vorbereitung und Durchführung des Jahrestreffens 2021, den ehrenamtlichen Protokollantinnen der BarCamp-Sessions und der Berliner Stadtmission für die Bereitstellung der Veranstaltungsräume und Unterstützung vor Ort.

Für die Mitglieder des Vereins und Förderer des Netzwerkes begrüßt Frau Dr. Tatiana Matthiesen, Leiterin Bildung und Erziehung der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrestreffens 2021. Sie betont die Bedeutung des bundesweiten Netzwerkes Stiftungen und Bildung für die vielfältigen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Akteure, die es zusammenbinden, aber auch die Bereicherung der eigenen Stiftungsarbeit durch die Begegnungen im Netzwerk. Der Blick in andere Arbeitszusammenhänge, die erweiterte Perspektive schärfen die eigene Arbeit, und die Kooperationen steigern die Wirkung und Nachhaltigkeit des eigenen Handelns. Sie wünscht allen in dem Sinne ein fruchtbares Jahrestreffen und erfolgreiches BarCamp.

Katarina Peranić, Vorständin der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), freut sich darüber, beim Jahrestreffen so viele engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erleben und zu sehen, wie sehr sich das Netzwerk Stiftungen und Bildung in den vergangenen Jahren entwickelt und welche Bedeutung es erlangt hat. Für die DSEE ist es vor allem auch für die zukünftige Entwicklung der Engagementlandschaft hilfreich am Jahrestreffen teilzunehmen, um die Themen, mit denen sich die Engagierten aktuell befassen, noch besser kennenzulernen. Aber ebenso wichtig ist es der DSEE, deutlich zu machen, dass sich nur im Schulterschluss mit Akteursgruppen, wie den im Netzwerk vertretenen, Veränderungen bewirken lassen. Deshalb betont Frau Peranić das Potential, das in dem Schulterschluss zwischen DSEE und Netzwerk liegt, und freut sich auf eine gemeinsame Perspektive.

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

----> 9.00 Uhr Foyer am Festsaal

Ankommen und Begrüßungskaffee

----> 10.00 Uhr Festsaal

Herzlich Willkommen!

Für den Vorstand Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes Stiftungen und Bildung:

Dr. Hans-Michael Brey, Stiftung Berliner Leben, Vorstandsvorsitzender

Sabine Süß, Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, Leiterin

Für die Mitglieder des Vereins und Förderer des Netzwerkes:

Dr. Tatiana Matthiesen, ZEIT Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Leiterin Bildung und Erziehung

----> 10.10 Uhr Festsaal

Impuls: Faktencheck „Die Netties“, Sabine Süß, Koordinierungsstelle des Netzwerk Stiftungen und Bildung, Berlin

----> 10.30 Uhr Festsaal

Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung

----> 12.00 Uhr Festsaal

Grußwort Katarina Peranić, Vorständin der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

----> 12.15 Uhr Hof der Stadtmission

Fototermin

----> 12.30 Uhr Cafeteria (im Jugendgästehaus der Stadtmission)

Gemeinsames Mittagessen

----> 13.30 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions (2 Sessions im Festsaal, 5 Sessions im Jugendgästehaus)

----> 14.45 Uhr Foyer am Festsaal

Kaffeepause und Sessionwechsel

----> 15:15 Uhr Seminarräume

BarCamp mit parallelen Sessions

----> 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr Festsaal

Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Protokolle der BarCamp-Sessions

Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Bildung für nachhaltige Entwicklung mal praktisch – Das Weltverteilungsspiel zum Mitmachen

Donata Richtsteig und Miriam Schwarz, Engagement Global gGmbH / Servicestelle Stiftungen und Philanthropie

2. Löwenstark – Coronafolgen abfedern durch ein gemeinsames Unterstützungsprogramm von Bund, Land und externen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Brigitte Hirschler, Hessisches Kultusministerium

3. Gelingensbedingung Kooperation: Gemeinsam für und in Schule wirken

Philip Kösters, Chancenwerk e.V.

4. Praktische Berufsorientierung überall

Karin Ressel, Technikzentrum Minden-Lübbecke e.V.

5. Volontoolo – Tool für Volunteers gemeinsam entwickeln

Matthias Pfeiffer, Volontoolo (Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal)

6. Blackbox Bildung – Durch offene Bildungsdaten zu mehr Transparenz in der Bildung

Maximilian Voigt, Open Knowledge Foundation Deutschland e.V.

7. Lernende mittendrin statt nur dabei – Chancen und Herausforderungen der partizipativen Demokratie in der Bildung

Thorsten Mehnert, Wir im Quartier (kurz WiQ) und Vorstand Stiftung Ecken wecken sowie Quentin Kügler (WiQ)

8. Wie sieht das Engagement für Bildung der Zukunft aus?

Anna Katharina Friedrich, Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

9. Titel der Session: Nachhaltigkeit im Sport – Wie erreichen wir alle?

Thomas Gerd, FC Internationale Berlin 1980 e.V.

10. Im Dschungel der beruflichen Orientierung oder die Kraft der Zivilgesellschaft

Carsten Schülke, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

11. Mentoring macht's möglich – Persönlichkeitsentwicklung, Bildungsgerechtigkeit

Duc Nam Nguyen, Aelius Förderwerk e.V.

12. Eltern erfolgreich einbinden für mehr Bildungschancen aller Kinder

Anna Rollin, coach@school e.V.

13. Innovative BNE-Ansätze für Schulen / außerschulische Lernorte

Peter Laffin, Dr. Hans Riegel-Stiftung

14. Die Initiative Freischwimmen 21 – gemeinsam wieder auftauchen

Sara Sohrabi und Ulrike Kraus, Initiative Freischwimmen 21 (Verein Stiftungen für Bildung e.V.)

Session 1: Bildung für nachhaltige Entwicklung mal praktisch – Das Weltverteilungsspiel zum Mitmachen

Sessionleitung: Donata Richtsteig und Miriam Schwarz, Engagement Global gGmbH / Servicestelle Stiftungen und Philanthropie

#1 Globale Zusammenhänge besser verstehen

#2 Zukunftsfähiges Handeln ermöglichen

#3 Perspektivwechsel

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Soziometrische Übung zur Vorstellung (Ursprung, Erfahrung, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Förderung durch Bund/ Land/ Stiftung oder selbstfördernd)

Engagement Global:

- 2012 staatliche Durchführungsorganisation Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)
- Bildung trifft Entwicklung
- Qualifizierung, finanzielle Förderung, Vernetzung, Beratung

BNE bedeutet:

- Zukunftsfähiges Handeln ermöglichen
 - Meine Entscheidungen haben Auswirkungen auf globale Zusammenhänge, wie bspw. Konflikte, Terror, Umweltkatastrophen
- Globale Zusammenhänge besser verstehen
- Menschen sollen:
 - Weltweit würdig leben
 - Bedürfnisse ausleben
- Menschen sollen nicht:
 - Auf Kosten anderer leben

Erklärung des Spiels:

Einführung zu sogenannter Peters-Projektion versus Mercator-Projektion (unterschiedliche Kartendarstellungen mit jeweils eigentümlichen Verzerrungen bedingt durch die Übertragung des dreidimensionalen Weltbildes auf eine zweidimensionale Fläche); Verbindung mit Kolonialgeschichte → verzerrte Flächenverhältnisse. Im Spiel findet ein Perspektivwechsel statt, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer machen aktiv mit.

Was ist das Weltverteilungsspiel? Es ist ein Aktionsspiel für Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene. Es versucht, die Verteilung der Bevölkerung, des Einkommens und mehr weltweit abzubilden, um auf globale Verhältnisse und Zusammenhänge hinzuweisen. Das Weltverteilungsspiel macht die Verteilung der einzelnen Weltressourcen erfahrbar. Anhand von Zahlen setzen sich die Spielenden mit der Weltbevölkerung, dem Welteinkommen und dem Energieverbrauch auf der Welt auseinander und erkennen globale Zusammenhänge.

Hinweis auf Schwachstellen des Spiels:

Unterschiede innerhalb eines Landes oder eines Kontinents können im Spiel schlecht dargestellt werden, teilweise zu pauschal

Infos zum Spiel:

Spiel kann man ausleihen (Leihgabe: 20€) und kaufen (Groß: 500€)

Spielfeld besteht aus LKW-Plane (hergestellt aus Recycling-Produkt)

Fragen und Themen für die Diskussion (z.B. mit Schüler/innen):

1. Grundidee: Narrative in Frage stellen und eigene Sichtweisen auf die Weltverteilung diskutieren
2. Wie ist die Weltbevölkerung verteilt?

Afrika hat eine sehr große Fläche und dadurch, dass der Afrikanische Kontinent so groß ist, glauben Menschen, dass dort die meisten Menschen leben.

Narrativ: großer Kontinent bedeutet größte Bevölkerung

Tatsächlich aber ist Asien der bevölkerungsreichste Kontinent

BNE → soll anderes Narrativ erzählen, um Bilder zu verändern

3. Thema: Welcher Kontinent hat am meisten Einkommen?

Wichtig: Einkommen pro Kopf, jeweils Verhältnis zur Bevölkerungszahl herstellen, um Verzerrungen zu vermeiden (siehe Schwäche des Spiels)

4. Welche Kontinente nehmen am meisten Menschen auf?

Die Zahl geflüchteter Menschen allgemein versus Binnenflüchtlinge verändert den Blick.

Das Narrativ, dass die meisten Geflüchteten in Europa aufgenommen werden, stimmt nicht.

5. Kakaobohnen

Die meisten Bohnen kommen aus Afrika (viele der Teilnehmer dachten aus Südamerika). Grund: Marketing

6. Kakaokonsum und Gewinn

Wertschöpfung findet dort statt, wo konsumiert wird → dort landet auch der Gewinn, dort wo produziert wird aber nicht oder sehr viel weniger

7. CO₂-Ausstoß

Zu viel in den USA geschätzt, zu wenig in Asien

Bild: Naturkatastrophen finden im globalen Süden statt, Konsum findet im globalen Norden statt

8. Weltenergieverbrauch

Wurde von den Teilnehmenden am besten, am realistischsten geschätzt

Die Reise einer Jeans (60.000km wird mit Seil dargestellt)

Benin (Baumwollernte) – Türkei (Garnherstellung) – Taiwan (Färbung des Garns) – Polen (Jeansstoff wird gewebt) – Frankreich (Innenfutter) – Italien (Knöpfe und Nieten) – China (Einzelteile werden zusammengenäht) – Griechenland (Used-Look mit Bimsstein wird hergestellt) – Deutschland (Kauf) – Niederlande (Sortierung in Kleidersammlung) – Ghana (Verkauf von Altkleidern)

Wertschöpfung im Norden, Rohstoffe und Verarbeitung im Süden, Problem: „Fast Fashion“, Altkleider machen lokale Märkte kaputt

- ⇒ Weniger kaufen, lieber weitergeben, Second Hand kaufen, Kleidertausch
- ⇒ Im Gespräch mit Verkäuferinnen und Verkäufern aktiv nachfragen: Welche Händler, welche Zertifikate für Nachhaltigkeit und fairen Handel (müssen nicht unbedingt Zertifikate sein, die TN wünschten sich eine einfache Diskussion, die Denkanstöße liefert und Bedarf aufzeigt)
- ⇒ Bewusster kaufen! Aber nicht nur Konsumenten, sondern auch Einkäufer



Informationen zu Engagement Global (Aktionsgruppenprogramm):

Förderprogramme für entwicklungspolitische Projekte bis zu 2.000€ und bis zu 8 Wochen; Aktionsgruppe: Bis zu 75% der Gesamtsumme können übernommen werden

Förderprogramm (Entwicklungsfähige Bildungsarbeit), Bildungsbereich rechtsfähiger Träger

Zwei Antragsfristen pro Jahr: 30.10. und 30.08.; Hier können auch bis zu 75% der Kosten übernommen werden (ab 10.000€); Anfragen für Referentinnen und Referenten (Themen, Länder, Reform, interaktive Spiele; Orientierungsrahmen für Unterricht)

Weitere Hinweise zum Thema:

Bündnis gemeinsam für Afrika, Brot für die Welt → Didaktische Materialien

Was machen wir mit dem Faktor „Bildung“ in diesem Spiel? Basis für Daten zu Bildung zum Beispiel im Human Development Index (HDI), Spiel könnte erweitert werden

Wo leben die glücklichsten Menschen? „Happy Planet Index“ (integriert die ökologischen Kosten)

Weiterführende Informationen zum Weltverteilungsspiel finden sich zum Beispiel hier:

<https://www.globaleslernen.de/de/bildungsmaterialien/alle/weltverteilungsspiel>

Session 2: Löwenstark – Coronafolgen abfedern durch ein gemeinsames Unterstützungsprogramm von Bund, Land und externen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft (Hessen)
Sessionleitung: Brigitte Hirschler, Hessisches Kultusministerium

#1 Unterstützungsmaßnahmen für Schulen

#2 Pandemie als Chance

#3 Öffentlich-private-Zusammenarbeit

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Übung Aufstellung mit Fragen zu Beginn:

- Hat die Pandemie Sie privat und/oder beruflich beeinflusst? – Alle sagen ja
- Gab es ein Umdenken in Ihrer Organisation? Ca. 80%
- Wurden Änderungen beschlossen? Ca. 80%
- Nehmen Sie etwas Positives mit? Ca. 75%

Pandemie hat alle vor große Herausforderungen gestellt. Im Hessischen Kultusministerium wurde neue *Stabsstelle Löwenstark* eingerichtet.

Ziel:

- Expertise von zivilgesellschaftlichen und gewerblichen Akteurinnen und Akteuren nutzen → um Programme neu aufzusetzen und an die Schulen zu bringen
- 75,7 Millionen Euro vom Bund für das Land Hessen zur Unterstützung der Schulen während der Pandemie
 - ⇒ 75,7 Millionen Euro vom Land Hessen zusätzlich für:
 - Unterstützung Lehrkräfte
 - Unterstützung Eltern
 - Unterstützung Bildungsverwaltung
- Neue Beratungsstützpunkte für Eltern an den Schulen (in Kooperation mit externen Partnerinnen und Partnern)
- Maßnahmen, die im Unterricht wirken
- Stipendienprogramm für Schülerinnen und Schüler in Abschlussklassen
- Viele weitere Maßnahmen, z.B. Kooperation mit der Stiftung Lesen oder dem Programm „Fußball trifft Kultur“
 - ⇒ Zusammengefasst:
 - Kompetenzen fördern
 - Individuell fördern
 - Chancen nutzen
 - Kooperationen bilden und Verbündete suchen
- Zubaka gGmbH als externer Partner für Abwicklung des Programms

- Effiziente Programmstrukturen
 - ⇒ Alle Programme konnten zu Beginn dieses Schuljahres starten
- Für Schulen ist die Teilnahme freiwillig; alle Angeschriebenen haben gebucht
- Vermittlungsplattformen für Anbieter
- Staatliche Schulämter makeln zwischen externen Partnern und Schulbedarfen
- Finanzausweisungen nach Schulschlüssel
 - ⇒ Jede Schule (auch privat) hat ein Löwenstark-Budget
- Geld vom Bund muss im nächsten Jahr verausgabt werden (2022)
 - ⇒ Maßnahmen mit den Mitteln des Landes Hessen sollen zwei Jahre dauern

DKJS hat 100 Millionen Euro vom Bund für Förderung erhalten, dort relativ niederschwellige Antragsstellung, Grundsatz Kultusministerium Hessen: „Stiftungsarbeit stützen – Expertise nutzen“

Diskussion:

Meinung von Herrn Schebesta (Bürgerstiftung Braunschweig): „Es mangelt nicht an Geld, es mangelt an Programmen. Es mangelt an Ressourcen für die operative Umsetzung vor allem an den Schulen. Plus zu viele Hürden im Operativen (z.B. Schwimmkurse)“

- ⇒ Mögliche Lösung von Fr. Hirschler: externe Partner, die das von A-Z organisieren.

Frau Scherfenberg (Schule im Aufbruch):

- ⇒ Schule ganzheitlich neu denken → Transformation
- ⇒ Programme wie Löwenstark wichtig – aber bietet das auch Chancen für nachhaltige Wirkung?

Frau Hirschler: Löwenstark nur für Maßnahmen im Zusammenhang mit der Pandemie. Aber Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass die Maßnahmen langfristig wirken.



Unter anderem gut verankert:

- ⇒ Schülerinnen- & Schülervertretung und Elternvertretung auf Landesebene mit eingebunden in den Schulen

Frage: Wie funktioniert Informationsfluss von Löwenstark?

- ⇒ Per Brief
- ⇒ Onlineformular
- ⇒ Resonanz wohl sehr gut

Was brauchen Sie von den Schulen und Stiftungen?

- ⇒ Mehr Personal für Diversifizierung im Unterricht (verschiedene Professionen) und Entlastung der Lehrkräfte
- ⇒ Für psychosoziale Begleitung der Schülerinnen und Schüler
- ⇒ Kurzfristige Einstellung weiterer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen)

Fragen zum Ende (Feedback):

- Haben Sie sich die Session so vorgestellt? Ca. 30% ja
- Haben Sie Anstöße für die Änderung Ihrer Arbeit bekommen? Ca. 45% ja
- Haben Sie sich bestätigt gefühlt? Ca. 50% ja
- Wissen Sie sofort, was zu tun ist, wenn Sie zurück an die Arbeit gehen? Ca. 80% ja

Weiterführende Informationen:

<https://kultusministerium.hessen.de/Programme-und-Projekte/Loewenstark>

Session 3: Gelingensbedingung Kooperation: Gemeinsam für und in Schule wirken

Sessionleitung: Philip Kösters, Chancenwerk e.V.

#1 Kooperation(en)

#2 Was braucht Schule?

#3 Voneinander wissen

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Vorstellungsrunde, dann:

- Wunsch, zu diskutieren, wann Kooperationen Sinn machen und wann nicht
- Wunsch, sich untereinander kennenzulernen, da Bildungslandschaft dynamisch ist
- Wunsch, Erfahrungsaustausch zu haben, um zu erfahren, wie Kooperationen woanders funktionieren

Aus Vorstellungsrunde zwei große Strömungen von Kooperationen identifiziert:

- Kooperationen mit Schule
- Kooperationen der einzelnen Akteurinnen und Akteure
- Vorstellungsrunde Chancenwerk:
 - ⇒ Gibt es seit 2004
 - ⇒ Geht an Schulen mit bestimmtem Selbst- & Menschenbild
 - ⇒ Gehen wöchentlich / mehrmals wöchentlich an die Schule/ Kooperationspartner
 - ⇒ Stiftungsfinanziert
 - ⇒ Wollen Schulen dienlich sein (verstehen sich als Dienstleister)
- Die Größe, die Chancenwerk erreicht hat, *kann Vorteile* haben/hat Vorteile (leichter, an Schulen heranzutreten, ernst genommen zu werden)
- Kann aber *auch Nachteile* haben. „Wollt ihr uns jetzt auch noch diese 10 engagierten Kinder wegnehmen?“
 - ⇒ Wichtig: gute Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure mit den Lehrkräften
- Chancenwerk hat schon mal Strukturen für Kooperationen an einer neuen Schule implementiert
- Eher Ziel: Schulen im Netzwerk (von Chancenwerk) zu finden, an denen schon Kooperationen mit anderen bekannten Akteurinnen und Akteuren laufen, um „goldene Schule“ zu konstruieren. Aber grundsätzlich haben nicht alle Schulen die gleichen Kooperationspartner

Diskussion: Wie können Kooperationen angeknüpft werden? Welche Art der Ansprache? Welche Arten von Kooperationen?

Frage aus der Runde: Gibt es eine Art „Tag der offenen Tür“ für Kooperationspartner?

- ⇒ Nein und wenn: Es kommt immer auf Schulleitung an – also alles sehr individuell
- ⇒ Evangelische Schulstiftung: „Schulen sind so unterschiedlich und wollen auch individuell sein“

Problem als Träger: man kann nicht dauernd Tipps, Kooperationsvorschläge, etc. als Mailing an Schulen senden. Es würde eine Masse an Mails geben, die alle keine Beachtung finden. Also Herausforderung: Angebote vorab filtern, damit Flut an Informationen verhindert wird. Aber wie filtern?!

Es gibt verschiedene Kooperationsmöglichkeiten und -anfragen:

- So wie Chancenwerk: Man ist direkt an Schule angebunden und bietet Dienstleistungen an ohne finanziellen Aufwand für die Schule
- Vertrieb/Unternehmen, möchte die Angebote an Schulen verkaufen (Fortbildungen, etc.)
- ⇒ **Hier die große Frage: Was will Schule?!**

Stimme aus der Runde (selbst Lehrerin): Mails und Flyer kommen nicht an. Es braucht das persönliche Vorstellen der Kooperationspartner an Schulen.

- ⇒ Dafür bräuchte es aber eine Koordinierungsstelle an der Schule oder einem anderen Ort. Eine Ansprechperson, die dafür Zeit hat. In der Regel ist es so: Es fehlt an Wissen und Strukturen (über Kooperationspartner und -möglichkeiten) an den Schulen.

Tipp von Chancenwerk für zivilgesellschaftliche Akteure: An didaktische Leitung der Schule wenden und dann vor die Konferenz treten (um Kollegium hinter sich zu wissen).

- ⇒ Problem: Gibt es wohl nur in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen
- ⇒ In Berlin gibt es das wohl nicht. Daher Idee, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter anzusprechen, aber die haben eigentlich ein anderes Tätigkeitsfeld (nicht optimal), zum Teil sind sie mitverantwortlich für Nachmittagsangebote
- ⇒ Weitere Idee: Fortbildungsleiter/innen ansprechen

Stimme aus der Runde: **direkter Ansprechpartner ist wichtig!!**

Kooperationen kosten Zeit, Geld & Geduld

Stimmen aus Runde:

- Oft ist es ein Problem, wenn Lehrkräfte in einer Schule etwas Neues vorschlagen, dass sie es dann auch machen sollen → zu viel zusätzlicher Aufwand, nicht attraktiv für die einzelne Lehrkraft, das weiterzugeben
- Es kommt auf Kommunikation an den Schulen an: Wie „verkauft“ man das den Schulen?



Zurück zur Frage: „Was will Schule?“

DIE Schule gibt es nicht. Schule will, aber weiß wenig und hat wenig Zeit/Ressourcen; um Bedarf zu formulieren, braucht man auch wieder zeitliche Kapazitäten.

Daher wichtig, als Akteur/in zuzuhören, welche Ressourcen gebraucht werden. Das kann man nicht allein. Deshalb: Als Akteur/in Bedarf an der Schule ermitteln und dann sensibel der Schule vermitteln.

Das bedeutet: An Schulen zuhören, Themen mitbekommen; dann an die Schulen wenden: „Wir stellen fest xxx. Ist das so?“; nach Bestätigung auf Suche nach Ressourcen gehen.

Fazit: Aufgabe der Verantwortlichen bei zivilgesellschaftlichen Organisationen:

- Nach links und rechts gucken
 - Bedarf der Schulen entdecken
 - „Wir haben was mitgebracht“
 - Verschiedene Organisationen im Kopf haben
- ⇒ Organisationen (als Akteurinnen und Akteure) untereinander vernetzen und gemeinsam an Schulen wirken.

Wünsche an das Netzwerk?

- Kann man eine Matchingveranstaltung organisieren, die Schule mit möglichen Kooperationspartnern zusammenbringt?
- Auf Netzwerkwebsite sichtbar machen, welche Netties an welcher Schule aktiv sind, so könnten sich Netties untereinander gezielter vernetzen
- Treffen initiieren, bei denen Schulleiter in ganz Berlin mit Organisationen zusammenkommen können, als zentrale Ansprache der Schule

Session 4: Praktische Berufsorientierung überall

Sessionleitung: Karin Ressel, Technikzentrum Minden-Lübbecke e.V.

#1 Praxistraining

#2 Überall

#3 Bildungskette

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

Problemstellung

- Orientierungslosigkeit unter jungen Menschen auf Grund hoher Zahl an Berufsfeldern und -möglichkeiten
 - ⇒ These: 90% aller Kinder und Jugendlichen orientierungslos
- Bei der Agentur für Arbeit sind 16 Berufsfelder (BF) definiert
- Lösungsansatz wäre: Kinder und Jugendliche durch alle 16 Berufsfelder durchschleusen
- Danach die 3 verbliebenen Berufsfelder intensiv erleben lassen
 - ⇒ Regionsspezifische Klassifizierung der offiziell gemeldeten Berufe innerhalb der jeweiligen Berufsfelder
 - ⇒ 15-minütige Erprobungsparcours (mit anschließender Potentialanalyse) für die 16 Berufsfelder mit ca. 100 Jugendlichen aus Klasse 7 und 10 Trainerinnen und Trainer, Arbeitsaufwand: 1 Tag
 - ⇒ Bisherige Erprobungsparcours mit 30.000 Jugendlichen und 75 Trainierinnen in NRW

Vorschlag: Übertragung des Modells auf andere Bundesländer und Klassen (z.B.: Klasse 8 und 9)

Fragen: Hat dieses Modell zu viel „Test-Charakter“? Wird der Workshop in höheren Klassen wiederholt? Nein, es ist aufeinander aufbauend

- Schwerpunkt Klasse 7 und 8: Training von Jugendlichen im Umgang mit Werkzeug und Material (Erprobungsparcours / Talentparcours)
- Schwerpunkt Klasse 9 und 10: Berufsparcours: „Firmen-Jugendlichen-Vermittlung“, Firmen sind anwesend und laden einige Jugendliche zum Schnuppertag ein, ca. 30-80 Kontakte bei 400 Jugendlichen pro Firma
 - ⇒ Klasse 7: spielerisch
 - ⇒ Klasse 8: dort aushelfen, wo Berufsorientierung nicht stattfindet
 - ⇒ Klasse 9/10: Zusammenführung von Jugendlichen und Firmen

Frage: Wie wird sichergestellt, dass Kompetenzen, die z.B. in Klasse 7 festgestellt werden, auch in weiteren Klassenstufen berücksichtigt werden?

- „Talentkarte“, auf der schulische und außerschulische Aktivitäten festgehalten werden
- „Talentkarten“ sind halb-anonym (über Nummern), ermöglichen also anonymen Vermittlungsprozess, DSGVO-konform

Frage: Führen Testcharakter und Fremdbewertung des Modells nicht zu einer Festlegung, die zu früh stattfindet?

- Es geht um die Heranführung an das Praktische; Rückmeldung durch Lehrkräfte und Expertinnen und Experten ermutigen, legen aber noch nichts fest
- „Lust“ wecken und Mut machen → Grundidee der Talenterprobung und der „Talentkarte“
 - ⇒ Wie können wir Jugendliche mit Potential in ihrer Orientierung betreuen und dies allen/inklusiv ermöglichen (unabhängig von Klasse, Herkunft, Geschlecht, etc.)

Frage: Ist Klasse 7 zu spät? Stehen die Informationen auch den Schulen zur Verfügung?

- Kopie an Jugendliche, teilweise auch an Schulen und für Statistik

Weitere Fragen:

- Ist Talent-/Kompetenzeinschätzung in 15 Minuten zu kurz gegriffen und möglicherweise nicht sensibel in Bezug auf Vorurteile?
- Welche Eltern werden erreicht?
- Welche Probleme gibt es mit dem Prozess der Talentvermittlung?
- Verfestigen sich Vorstellungen, die durch Einschätzung entstehen?
- Kontinuität: Wie ist gesichert, dass an die einzelnen Berufsorientierungsangebote, im Folgenden angeschlossen wird? Wer begleitet den Prozess?
 - ⇒ Coaching für Lehrkräfte und Eltern

Frage: Wie sehen die praktischen Übungen aus?

- Bsp.: „Tellerfragen“ für das Berufsfeld Gastronomie
- Bsp.: Abmessen mit Zollstock oder Werfen und Fangen von Gummipfannen für BF Baubereich



Tüftelbox: Lösung für praktische Berufsorientierung in Corona-Zeiten (38€)

Riesige Baustelle: Qualifizierung der Auszubildenden und Qualifikation für Lehrkräfte

- Mit Bezug auf die jeweiligen spezifischen Berufe, ABER auch andere Kompetenzen, die zur Begleitung der Orientierung als „Prozess“ notwendig sind, z.B. „Frustrationsmanagement“ und ähnliche Kompetenzen

Problem insgesamt: Vielzahl an Bildungsorientierungsangeboten, die bisher nicht systematisiert wurden

Vorschlag: Zentrum für Berufsorientierung („Berufarium“), das Jugendlichen (im schulischen wie im außerschulischen Rahmen) die kontinuierliche Erforschung/Erkundung ihrer Kompetenzen ermöglicht

- Ein guter Name ist wichtig, Marketing ausschlaggebend

Frage zum „Berufarium“: Können berufsbildende Schulen/Berufskollegs auch außerhalb von Ballungszentren als „Berufarium“ fungieren?

- ⇒ Keine Bereitschaft/Verantwortungsgefühl der Kollegen
- ⇒ Zugang / Transport schwierig (Standorte möglicher Berufariumsräume wären dann oft außerhalb)
- ⇒ Kommunikationsprobleme

Problem in der Zusammenführung von Jugendlichen und Firmen:

- Standardisierung von Ausstattungsobjekten und Materialien in Firmen, die Jugendlichen bereitgestellt werden → Dadurch entstehen falsche Kompetenzeinschätzungen
- Fehlende Kompetenzen von Firmen, z.B. in der Kommunikation

Weiterführende Informationen:

Die „Tüftelbox“ ist über Karin Ressel, Technikzentrum Minden, erhältlich (Kontakt siehe Nettie-Finder des Netzwerkes Stiftungen und Bildung).

Oder hier: <https://www.technikzentrum-minden-luebbecke.de/>

Session 5: Volontoolo – Tool für Volunteers

Sessionleitung: Matthias Pfeiffer, Volontoolo (Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal)

#1 Engagement sichtbar machen

#2 Engagement nutzbar machen

#3 Lebenslanges Engagement fördern

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Was ist Volontoolo? Ein Überblick
- Volontoolo trifft Ehrenamt
- Idee eines ThinkTanks → ein Tool für NGOs

Vorstellung von Volontoolo:

Zuerst wurde ein Video gezeigt über Volontoolo

Ziel: Das Tool soll ehrenamtliche Tätigkeiten von Schülerinnen und Schülern darstellen und bündeln

- Ausgangspunkt: in Schule gibt es inzwischen viele Zertifikate (für MINT, für Sprachen), aber nicht für ehrenamtliches Engagement in der Schule (zum Beispiel Mitwirkung in Schulgremien), das wollen die Initiatoren ändern
- Wie funktioniert Volontoolo: Es handelt sich um eine Datenbank, das Profil wird von der Schule (oder anderer Organisation) angelegt → die einzelnen Personen, um deren Engagement es geht, bekommen eine ID
- Volontoolo will zuerst in Schulen aktiv werden, später auch darüber hinaus; Testphase zunächst in Schulen, später auch für Universitäten, Berufskollegs geplant
- auch NGOs sollen perspektivisch einen Zugang erhalten
- das Ziel ist es, nächstes Jahr (2022) bundesweit aktiv zu sein



- Was ist der Nutzen?
 - Ehrenamt sichtbar machen
 - Vernetzung von Jugendlichen und Ehrenamt in der Region
 - Entlastung der zivilgesellschaftlichen Akteure, die Ehrenamtler beschäftigen und ihnen einen Nachweis ausstellen wollen von Dokumentationen und Zertifizierungen
- Verminderung von Bürokratie angestrebt: keine Konkurrenz zu den Agenturen für Arbeit, eher Bereicherung und Ergänzung

Themen der Diskussion:

- Spielen unterschiedliche Formen von Zertifikaten von verschiedenen Anbietern eine Rolle?
- Wie kann dem auf Ebene der Datenbank entsprochen werden? Geplant ist eine Art Eingruppierung in Anmeldemaske
- Wichtig für den Inhalt des Zertifikats: bei den Fakten bleiben (Stundenzahl, Beschreibung der Tätigkeit, des Ehrenamts) sowie Sichtbarmachen der Soft Skills
- Volontoolo möchte unterschiedliche Adressaten (große NGOs, kleine Vereine) berücksichtigen
 - ⇒ Das erfordert eine vielfältige Ansprache
 - ⇒ Vorbilder / Ansprechpartner: Bei Freiwilligenagenturen nachfragen, welche Qualifikationsstandards es schon gibt
- Frage: Soll Volontoolo zukünftig auch Ehrenämter „zertifizieren“, hinter denen keine Organisation steht? (Bsp.: Oma pflegen oder auch Nachhilfe, anderes Nachbarschaftsengagement), eine Idee: evtl. über die Gemeinde bilanzieren, das kann die Kirchengemeinde oder die Kommune sein oder ein anderer regionaler Akteur
- Problem mit „rechten“ Angeboten (NPD, ...), wie kann man sich hier abgrenzen und auch radikale Anbieterinnen ausschließen? Ein denkbare Kriterium wäre: staatliche Finanzierung vorhanden?

Thema: Gewinnung von Schulen für das Projekt:

- Wie kann Volontoolo in Schulen vorgestellt werden? Wie kann ein guter Zugang zu Schulen gelingen?
- Bisheriger Plan: jede Schule wird viermal besucht
- Für jede Schule, die mitmacht, werden bestimmte Angebote gemacht (zum Beispiel ehrenamtliche Stellen im Umkreis recherchiert)

Thema Kooperation mit den Agenturen für Arbeit:

Stellen Agenturen für Arbeit weitere Plattformen zur Verfügung; Schülerinnen und Schüler bekommen ID und können sich dann direkt melden.

Thema Kosten:

- Ausgangspunkt Wuppertal, Kostenklärung: 1€ Gebühr pro Schülerin/Schüler, ca. 28 ct. pro Schuljahr, 25.000 bis 26.000€ für Wuppertal
- Volontoolo ist Non-Profit, Klärung, was passiert, wenn Volontoolo gut läuft, überschüssige Mittel sollen dann später ins Ehrenamt zurückfließen

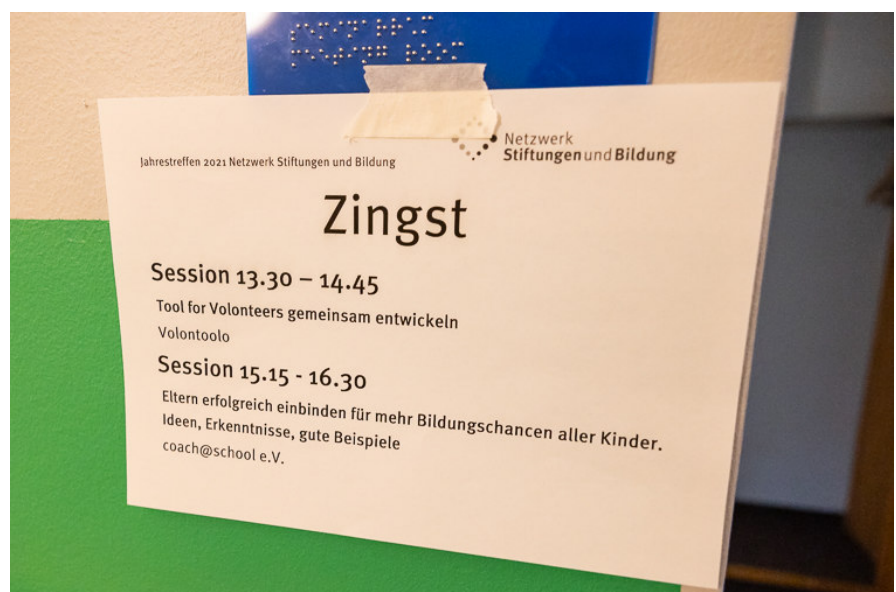
Weitere Aspekte:

- Ist Zeitersparnis bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren Theorie oder überprüft?
- Diskussion über Anerkennung von Creditpoints im Studium
- Agentur für Arbeit in Wuppertal betont: Soft Skills wichtig, mehr wert als Anzahl der Stunden, wichtig sind bestimmte Schlagworte im Zertifikat, um neugierig zu machen
- Es gibt keinen „Standard“ bei Zertifikaten (wie bei Arbeitszeugnissen), sondern es geht darum neugierig zu machen und Sprachanlässe zu schaffen
- Stichwort „Servicelearning“ (Schülerinnen arbeiten ehrenamtlich außerhalb von Schule z.B. in sozialen Einrichtungen), hier wurden evtl. auch schon Standards erarbeitet
- Agenturen für Arbeit einbeziehen, Frage: Gibt es Ähnliches bei anderen Agenturen?
- Erster Erfolg: Caritas unterstützt Volontoolo, Zusammenarbeit mit großen Playern wichtig
- NGOs abfragen, wo sie sich selbst verorten (zwecks Kategorienbildung für die Datenbank-Abfrage), gibt es Kategorien? Orientieren sich meistens an Vereinszweck (Steuerrecht 17/18), Idee: diese für Volontoolo nutzen (§§ 52-54 Abgabeverordnung (AO))
- Das schwierige Thema „Vernetzung, Sichtbarkeit auch für rechte Organisationen“ bleibt offen, auch hier: Nachfrage bei Freiwilligen-Agenturen

Fazit: Kompetenzen, die in Schule erworben werden, dürfen nicht in Schule verloren gehen, sondern sollen sichtbar gemacht werden, damit die Schülerinnen und Schüler auch nach der Schule daran anknüpfen können und damit diese Kompetenzen auch für zukünftige Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nachweisbar sind.

Weiterführende Informationen:

Näheres bei Matthias Pfeiffer, Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal (Kontakt siehe Nettie-Finder).



Session 6: Blackbox Bildung – Durch offene Bildungsdaten zu mehr Transparenz in der Bildung

Sessionleitung: Maximilian Voigt, Open Knowledge Foundation Deutschland e.V.

#1 Ja, wir brauchen Daten, aber nicht nur der Daten wegen!

#2 Datenbasiertes Matching

#3 Bedarfsorientierte Daten

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

1. Welche Themen wurden diskutiert?

- Wie digital kompetent sind Lehrkräfte, um Daten zu erheben?
- Ist es zeitlich realisierbar, Daten durch Lehrkräfte pflegen zu lassen?
- Außerschulische Akteure sammeln auch schulische Daten, werden diese auch berücksichtigt?

2. Welche Fragen blieben offen?

- Wo gibt es bereits Daten? Sind diese nur lokal verfügbar?
- Quantitative Auswertung ok; Ergebnisse, Wirksamkeit sollten auch eine Rolle spielen (qualitative Auswertung)

3. Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Ressourcenmanagement
- Welche Schule braucht was?
- An welcher Stelle kann ich aktiv werden? (sachbezogen, nicht politisch orientiert als Akteur)
- Politische Orientierung wird diskutiert

Aktuelle Projekte der Open Knowledge Foundation mit Partnern zu dem Thema:

- www.jedeschule.de
- www.wo-ist-vera.de

Allgemeine Probleme datenbasierter Tools:

- Vollständigkeit der Daten
- Aktualität der Daten
- Keine Strukturabbildung der Daten, nicht maschinell lesbar
- Keine allgemeinen Schulidentifikatoren in Deutschland vorhanden
 - ⇒ Kein eindeutiger Identifikator vorhanden, jedes Bundesland hat eigenes Vorgehen
- An außerschulischen Bildungsangeboten kann man Grundprofil für Schule anlegen und diese ermöglichen Cluster für Eltern, Einrichtungen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

- „Vera“, das sind schulische Vergleichsarbeiten, die als Lernstandserhebung in Schulen eingesetzt werden; zum Teil umstritten; viele Lehrkräfte sehen nicht den Mehrwert, aber die Vergleichsarbeiten sind mit hohem Aufwand verbunden; mit den erhobenen Daten wird nicht weitergearbeitet → Hoher Ressourcenaufwand zur Kompetenzermittlung, Daten vorhanden aber werden nicht genutzt
- Großteil der Teilnehmenden kennt das Tool „wo-ist-vera.de“

Diskussion:

- Daten nicht nur zu Prüfungs- und Informationszwecken erheben, sondern auch als Steuerungsgrundlage
- Erfassen von Bildungsdaten: Noch langer Weg notwendig
- Strukturelles Durchdringen der Bildungslandschaft nicht möglich, da keine Daten vorliegen
- Kommunales Bildungsmanagement der bundesweit vorhandenen Transferagenturen ist ein Programm, das auch datenbasiert arbeitet, siehe „Datenbasiertes Kommunales Bildungsmanagement (DKBM)“
- Hier sollen Kooperationen geschmiedet werden, digitale und analoge Initiativen können zusammengeführt werden
- Was es schon gibt als ein Ergebnis des DKBM: Bildungsberichte der Kommunen können hilfreich sein (siehe Links unten)
- Vergleich mit den nordeuropäischen Ländern
- In Deutschland Probleme aufgrund von Datenschutz?
 - ⇒ Eher nein, sondern eher Uneinigkeit der Bundesländer
 - ⇒ Bewertung der Lehrkräfte, Kompetenzgerangel



Hinweise zu jedeschule.de: Wo sind viele Schulen und wo wenige? Fehlstunden; noch sind wenige Daten vorhanden

Daten müssen von Schülerinnen und Schülern anonymisiert werden. Dafür gibt es mehrere Anbieter, aber niemanden, der die Daten gebündelt weitergibt, Hürde: Dazu müssten Standards definiert werden, man müsste sich zusammensetzen

- Vera: Die Daten bieten eine Grundlage für politische Erkenntnisse zur Analyse struktureller Probleme
- Welche Daten habe ich auf welcher Ebene und zu welchen Zwecken?
- Warum Bildungsdaten? Bildungspolitik soll nachvollziehbar sein, wo fließen Geld und Mittel hinein?
- Wenn Daten da sind, können Technologien geschaffen werden, die diese dem Bürger/der Bürgerin nahebringen (auch außerschulischen Akteuren, Journalisten, Wissenschaftlern), mehr Transparenz
- Für Bürgerinnen und Bürger eher Berichtswesen interessant, aber eher als letzte Instanz
- Wie können wir gemeinsam außerschulische Aktivitäten mit Daten sammeln?
- Idee, die Plattform für das eigene Monitoring zu nutzen
- Welche Ressourcen zu welchem Zweck und an welchem Ort? Wo kann ich Impulse setzen?

Weiterführende Informationen:

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement: <https://www.transferinitiative.de/>

Bildungsberichte von Kommunen: <https://www.netzwerk-stiftungen-bildung.de/wissenscenter/neuigkeiten/bildungsberichte-online-neue-bibliothek-zum-kommunalen-bildungsmanagement>

Session 7: Lernende mittendrin statt nur dabei – Chancen und Herausforderungen der partizipativen Demokratie in der Bildung

Sessionleitung: Thorsten Mehnert, Wir im Quartier (kurz WiQ) und Vorstand Stiftung Ecken wecken sowie Quentin Kügler (WiQ)

#1 Partizipative Demokratie

#2 Ideenwerkstatt

#3 Quartier leben

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Einführungsfrage: „Welche Assoziationen verbinden Sie mit partizipativer Demokratie in der Schule?“ Die Teilnehmenden sammeln ihre Assoziationen zum Thema und notieren sie auf Karten. Das Projekt „Wir im Quartier“ (WiQ) aus Leipzig wird vorgestellt, das Quartiere bei partizipativen Projekten vom Konzept bis zur Umsetzung begleitet.

- Beispiele: Pflege mit ehrenamtlicher Unterstützung, ehrenamtlicher Transport mit der Fahrrad-Rikscha

Das bisherige Projekt ist auf Erwachsene fokussiert. Der Workshop „Deine Ideen für unser Quartier“ soll das jetzt an die Schulen bringen. Dafür wird ein 90-minütiges Workshopkonzept geplant. Wie kann dieses im Unterricht eingesetzt werden?

- Schülerinnen und Schüler sollen Ideen fürs Quartier brainstormen
- Dann werden Beispiele von Lösungen vorgestellt (durch WiQ)
- Dann bilden die Schülerinnen und Schüler Lösungsteams, einigen sich auf ein Problem, das bearbeitet werden soll und erarbeiten Lösungsvorschläge
- Letzter Teil ist die Auswertung der Ideenwerkstatt

WiQ möchte auch die Umsetzung der Lösungen durch die Schülerinnen und Schüler unterstützen.



Nachfrage einer Teilnehmerin: Nach welchen Kriterien wurde die Pilotschule ausgewählt? (Oberstufe und Gymnasium)

- ⇒ In diesen Pilotprojekten soll erst einmal das Konzept ausprobiert werden. In einem späteren Stadium sollen dann auch andere Schultypen ausgewählt werden.

Die Teilnehmenden sollen nacheinander Leitfragen diskutieren (s. Anhang), Ergebnisse:

- Welche Erfahrungen haben Sie mit partizipativer Demokratie in der Bildung gemacht?
 - Es wird oft erwartet, dass man partizipative Formate gestaltet, ohne dass eigentlich klar ist, was Partizipation bedeutet. Unser Bildungssystem mit der Hierarchie Schülerin / Lehrkraft ist nicht auf Partizipation ausgelegt
 - Peer Learning: Lernen auf Augenhöhe führt zu besseren Resultaten
 - Negativ: Entscheidungen von Kindergremien werden ignoriert oder übergangen
 - Positiv: Bei guter pädagogischer Begleitung können Beschlüsse gut umgesetzt werden und führen dann zu positiven Erfahrungen der Kinder
- Herausforderungen partizipativer Formate
 - Um nachhaltig zu wirken, brauchen solche Projekte Erfolgserlebnisse
 - Für die langfristige Umsetzung muss auch Personal zur Verfügung gestellt werden
 - Jugendliche müssen den Rahmen verstehen, hier ist Transparenz wichtig
 - Bedarfsorientiert und nachhaltig
- Welche weiteren Formate oder Methoden können partizipative Demokratie im Bildungskontext thematisieren/umsetzen?
 - Kunst und Kreativität als wichtiges Mittel, um Ideen und Modelle zu fördern (z.B. Geschichte schreiben, in denen Helden Schwimmbäder für den Stadtteil bauen)

Zusammenfassung und Ausblick

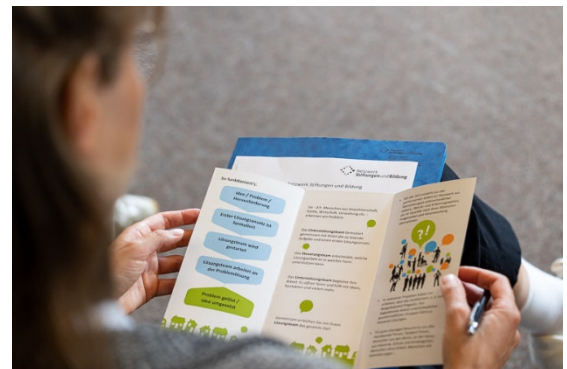
Nach dem ersten Workshop wird evaluiert. Danke für das Feedback!

Welche Fragen blieben offen?

Wie genau möchte WiQ die Umsetzung der Projekte begleiten?

Informationen zu „Wir im Quartier“ in Leipzig:

<https://stiftung-ecken-wecken.de/projekte/wir-im-quartier>



Session 8: Wie sieht das Engagement für Bildung der Zukunft aus?

Sessionleitung: Anna Katharina Friedrich, Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

#1 Ehrenamt ermöglichen

#2 Beziehungsarbeit

#3 Kooperationen stärken

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Nachwuchsgewinnung, wie wollen wir Engagement stärken und fördern? Insbesondere in der Zeit der Pandemie?

- In Schule eher unproblematisch Kinder und Jugendliche zu erreichen; außerschulisch eher problematisch
- Beispiel „Sozial genial“ der Stiftung Aktiver Bürgerschaft: Ehrenamt für ein Jahr als Schulfach (Links siehe unten)
- Demographischer Wandel → Anreize setzen, „Engagement wird älter“
- Onlineangebote waren „zu viel“ → Effekte verpuffen, weniger Kontakt, weiteres Interesse verfliegt
- Beispiel „Weichenstellung“ der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius (Links siehe unten)
 - Mentoring: Beziehungsarbeit stand im Vordergrund
 - Mischform (Online und persönliche Kontakte)
 - „Lernspaziergänge“
- Verlagerung/Flexibilität
 - Froh, dass die Projekte wieder angelaufen sind
 - Digitales Angebot erhält Zuwachs
- Ausbildung für Ehrenamt komplett eingebrochen
- Ehrenamtsbörse
 - ⇒ Ehrenamtler brechen weg
 - ⇒ Studierende im Praktikum im Verein
- Kontakt weggebrochen, Kontakt wiederhergestellt → App-Entwicklung
- Kontakt zu Schulen
 - ⇒ Schülerinnen und Schüler für Ehrenamt animieren
 - ⇒ Präsenzveranstaltungen fehlen
- Umstieg auf digitale Angebote
- Jugendfreiwilligendienste laufen gut
 - ⇒ Kein Ausland, kein digitales Studium
- Digitaler Ehrenamtsnachmittag
 - FSJ für Fachhochschulreife statt Abitur
 - Digital müde

Lebensabschnittsengagement

- Nachbarschaftshilfe während Corona
 - Digitale Fortbildungsreihe → hilft Menschen, die es allein nicht schaffen
 - ⇒ Aber trotzdem nicht so nachgefragt
- Organisationen, die schon vorher digital aufgestellt waren → einfacher Wechsel bei Corona
 - Bundesweite Vernetzung jetzt einfacher
- Coronakonzepte
 - Wettbewerb für Vereine
 - Viel Kooperation
 - Eins-zu-Eins-Betreuung
- Außerschulische Bildung in ihrer Wichtigkeit bestärkt
 - Orientierung und Stabilität → roter Faden
- Bedeutung von Beziehungsarbeit
 - Externe Impulse sind wichtig
 - Beziehung mit Schule muss krisenfest sein
 - ⇒ Nadelöhr zur Zielgruppe
 - Runde Tische
 - ⇒ Kooperation
 - Beziehungsangebote und -vermittlung → kommunal und Länder
 - Öffnung der Schule ins Quartier?

Weiterführende Informationen:

<https://www.aktive-buergerschaft.de/service-learning/service-learning-mit-sozialgenial/>

<https://www.zeit-stiftung.de/foerderungen/projekte/bildungunderziehung/weichenstellung/>



Session 9: Nachhaltigkeit im Sport – Wie erreichen wir alle?

Sessionleitung: Gerd Thomas, FC Internationale Berlin 1980 e.V.

#1 Vereinsentwicklung

#2 Nachhaltigkeit im Sport

#3 Vorbilder gesucht

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- FC Internationale ist eine Initiative, die das Thema Nachhaltigkeit in den Verein bringen möchte, die Idee kam von der Spielführerin des Frauenteam und über einen persönlichen Kontakt zu TÜV-Prüfern von Herrn Thomas
- 1. FC Köln zwei Monate früher zertifiziert (Profi-Verein)
- FC Internationale erster Amateur-Verein bundesweit, Zertifizierung im April 2021 (Sonderkonditionen, da ZNU Pilotprojekt, siehe unten); Corona hat Zertifizierung erst möglich gemacht (kein Training – viel Zeit)
- Selbsteinschätzung hat ergeben, dass v.a. die „Soziale Säule“ bereits gut abgedeckt ist; Ökologie und Ökonomie allerdings sehr schlecht
 - Kunstrasen, Catering, CO₂-Bilanz kaum beeinflussbar
- IB Marienfelde (schon jetzt)
 - voll recycelter Kunstrasen
 - Vereinsinterne Kleiderbörse
 - Vertrag mit adidas: „No Racism“ auf dem Shirt (bei Nachhaltigkeit eher verhalten)

Große Herausforderung: Wie bekommen wir die guten Gedanken gut vermittelt?

- Trainer ins Boot holen auch sehr schwer (bei jungen Frauen ist es einfacher als bei jungen Männern)

Ziel:

- Bewusstsein schaffen
 - Es beginnt bei der Mülltrennung
 - Frage, ob es ständig einen neuen 120€ teuren Trainingsanzug braucht
..., ob man 20 Minuten duschen muss
..., ob Catering auch nachhaltig sein kann
- Klima erklären: Gerade für Outdoorsportlerinnen und -sportler zählt jetzt jedes Grad

Gesellschaftliche Verantwortung von Verbänden = großes Thema

- Menschenrechte (Katar, Brasilien)
- Fair Trade (Bälle)
- Rassismus
- Homophobie

Mangel an Nachhaltigkeitsvorbildern
→ Vorbilder „ziehen“ im Fußball normalerweise sehr gut

„Bildung trifft Entscheidung“ von Engagement Global

→ vermittelt Referierende zu allen möglichen Themen + Aktionsgruppenprogramm
Nachhaltigkeit in der Sportlandschaft fast kein Thema, dabei könnten 20 Mio. Menschen erreicht werden.



Herr Thomas möchte mit der Zertifizierung erreichen, dass andere Vereine die Aufwertung erkennen und eine allgemeine Entwicklung anstoßen und (intern) den Verein stabilisieren.

Ideen aus der Runde:

- Eventuell gemeinsame Aktionen (Gute-Tat.de, Freiwillickgruen.de, LIFE e.V.) außerhalb des Trainings
 - Z.B. „Plogging“ (Jogging mit Müllsammeln), um für Umweltschutz zu sensibilisieren
 - Kraftwerksbesuch (auch unter Aspekten der Berufsorientierung)
 - Bündnis gegen Antisemitismus nochmal anderes Level als „No Racism“
- [Vereine im Allgemeinen nicht sehr aufgeschlossen]
- Zirkusprojekt / Klimaschutz am Tempelhofer Feld (LIFE e.V.)
- Katar zum Thema machen

Die Organisationen der Teilnehmenden der Session:

Engagement Global: hat eine „Servicestelle Kommune“, Sportprogramm

LIFE e.V.: steht für Bildung, Umwelt, Chancengleichheit, Berufsorientierung, Gendergerechtigkeit

Gute-Tat: bietet Vermittlung von Ehrenamtlichen, Unterstützung von Unternehmensengagement und Netzwerken

Weiterführende Informationen:

ZNU-Zertifizierung (von der Website des FC Internationale):

Grundlage für die Zertifizierung ist ein Standard, der vom ZNU-Zentrum für Nachhaltige Unternehmensführung, einem Forschungsinstitut an der Uni Witten/Herdecke, entwickelt wurde. Neben dem 1.FC Köln als erstem Profisportverein wurden weitere namhafte Unternehmen danach zertifiziert. Bei der Zertifizierung des FC Internationale Berlin war der 1. FC Köln das Vorbild (2020 zertifiziert), es sollte anhand eines Pilotprojektes geprüft werden, ob generell auch Amateurvereine für diese Zertifizierung in Frage kommen. Das Pilotprojekt wurde vom FC Internationale in Zusammenarbeit mit dem ZNU und dem TÜV Rheinland erfolgreich durchgeführt.

<https://www.inter-berlin.de/seite/521939/nachhaltigkeit.html>

Session 10: Im Dschungel der beruflichen Orientierung oder die Kraft der Zivilgesellschaft

Sessionleitung: Carsten Schülke, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

#1 Dschungel

#2 großer Bedarf

#3 Vernetzungswunsch

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Vorstellungsrunde – Eindrücke

- Es gibt (zu) viele Berufsorientierungsorganisationen
- Es gibt wenige Initiativen in Berufsorientierung, die mobil sind
- Es fehlt der inhaltlich sinnvolle und strukturierte Zusammenschluss von Berufsorientierungsprojekten
- Es müsste mehr Hand in Hand gehen
- Hat Berufsorientierung die Digitalisierung und den Wandel der Arbeitsplätze im Blick?
- „Man findet welches iPhone man sich kaufen will. Warum findet man nicht, was man werden will/kann?“
- Positiv: Berufsorientierung als Schulfach, aber kaum fortgebildete Lehrkräfte inkl. wenig Zeit dafür im Lehrplan

Was kann Berufsorientierung von Zivilgesellschaft lernen?

- Plädoyer für Entspannung (!) im Prozess der Berufswahl für Schulabgängerinnen und -abgänger. Es ist der **erste Schritt** in den Beruf
 - ⇒ Beratung viel wichtiger: Helfen, sich selbst zu kennen. Wer bin ich? Was sind meine Vorstellungen? Blockaden lösen
- Es gibt **so viele** (gute) Initiativen. Die Frage ist, wie steuert man Jugendliche sehr individuell durch die Vielzahl von Initiativen?
 - ⇒ Ermutigungen, Berufsvielfalt kennenzulernen
 - ⇒ Persönliche Gespräche

Wunsch der Sessionleiter: Was können wir von euch lernen (auf Systemebene)? Dafür Brainstorming:

- Fehlende Profession der Berufsorientierung (keine „Berufsförmigkeit“)
- Lokales Treffen organisieren, um Akteure der Berufsorientierung zusammenzubringen
 - Bsp.: mit Agentur für Arbeit, Jugendamt, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Lehrkräften ein Netzwerk stricken
- Zuständigkeiten und Systeme sind nicht schnelllebig genug

Anliegen aus Runde: §48 aus SGBIII bitte ändern. Zu viel bürokratischer Aufwand, der effektives Tun hemmt (dieser Paragraph regelt die Arbeitsförderung/Vertiefte Berufsorientierung durch die Agentur für Arbeit)

Welche Fragen blieben offen?

Diskussion / Brainstorming war oft ausschweifend. Es scheint viel Unzufriedenheit seitens der Zivilgesellschaft und große Motivation zur Verbesserung seitens des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Länderebene zu geben. Aber beides kommt nicht überein.

Scheinbar fehlt ein Netzwerk zur Berufsorientierung?

- ⇒ Empfehlungen der Zivilgesellschaft können nur lokal und nicht landesweit genannt werden. Vernetzung fehlt?

Wünsche an das Netzwerk?

Das Format des Barcamps mit der Berufsorientierung und dem Netzwerk Stiftungen und Bildung weiterführen → Ein Netzwerk für Berufsorientierung bilden



Session 11: Mentoring macht's möglich – Persönlichkeitsentwicklung, Bildungsgerechtigkeit

Sessionleitung: Duc Nam Nguyen, Aelius Förderwerk e.V.

#1 Wirksamkeit

#2 Austausch

#3 Tandem

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Kurze Vorstellungsrunde mit der Frage: „Was würde ich meinem früheren Ich sagen/raten?“

„Habt ihr die an euch gerichteten Ratschläge in letzter Zeit an Kinder und Jugendliche weitergegeben?“

Schwierigkeiten im Erfahrungs-/Wissenstransfer zwischen Mentor und Mentees

Was bekommen die Mentees vom Mentoring?	Was hat der/die Mentor/in vom Mentorship?
<ul style="list-style-type: none">• Die Möglichkeit, Fragen an Menschen, die nicht im direkten Umfeld sind, zu stellen• Einblicke in andere Lebenswelten → Zugang zu neuen Umgebungen, Lebensrealitäten wechseln• Rollenbilder: Inspiration, Identifikation	<ul style="list-style-type: none">• Andere Lebensrealitäten und Blicke/ Perspektiven → Besonders im Austausch mit Kindern und Jugendlichen• Stärkung des eigenen Ichs → Gefühl, gebraucht zu werden und seinen Platz zu finden, Feedback → Gefühl, einen Impact / aufrichtigen Beitrag zu haben
<p style="text-align: center;">← Tandem →</p>	

Was sind die aktuellen Herausforderungen am Mentoring?

- Beispiel „Dialog – Chancen“ (14-20-Jährige, Matching, Peer-to-Peer-Network): Professionalisierung von Mentorinnen und Mentoren durch Schulung als Problem
 - ⇒ Begriff „Professionalisierung“ im Ehrenamt eher „Qualifizierung“ → Probleme also mit der Qualifizierung von ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren

Lösungsansätze: Drehbuch für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen

- Leitsätze und enge(r) Austausch / Zusammenarbeit mit Mentorinnen und Mentoren seitens der Organisation z.B. durch Angebot eines Austausches mit Pädagoginnen und Pädagogen
 - ⇒ Zeit als wichtigstes Gut, Zeit auch als Grundlage / Voraussetzung für Kontinuität und Qualität des Austausches

- ⇒ „Überwindung“ für ehrenamtliches Engagement zum einen als falsche Voraussetzung → Zeit und Bereitschaft müssen für Ehrenamtliche gegeben sein
- ⇒ Zum anderen als Voraussetzung, sich überhaupt zu engagieren und Einblicke in andere Lebenswelten zu bekommen (sogar Extremismus bekämpfend)
- ⇒ Motivations- und Kontextabhängig, ob „Überwindung“ produktiv/notwendig ist; Unterschiede in Projekt-Philosophien (Probleme im Mentoring variieren also)

Weitere Herausforderungen: wie sichern wir/halten wir Mentorinnen und Mentoren / Ehrenamtliche?
→ „Ehrenamts-Management“, Kapazitäten-Management

Problem: zeitbegrenztes „Projektdenken“, Ehrenamt als kurzes Projekt → wie können wir Ehrenamt zu einem langfristigen Commitment machen?

Lösungsansätze: keine niedrigschwelligen Bedingungen, sondern ein Angebot der Organisation, das im Voraus zum Nachdenken motiviert und Bildungssicherheit schafft, z.B. zu mindestens einem Jahr verpflichten, Konditionen schaffen, die zum „Bleiben“ motivieren → offene Kommunikation

Herausforderung: Corona hat es erschwert, Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu bekommen, während zu wenig Ehrenamtliche vorhanden sind → veränderte Erreichbarkeit



Was waren die größten Learnings beim Matching?

- Beispiel: „Big Brothers, Big Sisters“ hat ein gleichgeschlechtliches Matching-Konzept, das kann zu Engpässen führen; bestimmtes Framing des Projekts kann kontraproduktiv sein, z.B. Begriff des Seniors / der Seniorin
Learning: Wortwahl und Konzept, nachjustieren → kein fester/stabiler Matchingprozess, sondern dynamisch
- Problem mit der Erwartungshaltung von Mentees bezüglich Matching → oft enttäuscht
Learning: Kompromisse → kein 100% Matching, sondern Ausbalancieren von Nutzen und Aufwand, von Impact und Schwierigkeit, offene Kommunikation über das Matching und Feedback einholen
- Letztlich entscheidender als „perfektes“ Matching: Gemeinsames Erleben als Grundlage für eine gute Bindung zwischen Mentorin/Mentor und Mentee

Impact: Wirkung und Mentoring

- Wirkung auf persönliche Biografie
- Fokus nicht nur auf bestimmte Lebensphasen von Kindern und Jugendlichen, wie z.B. Übergänge, sondern auf Kontinuität von Begleitung über Übergänge hinaus
- Weniger Ergebnisorientierung, mehr prozessorientiertes Denken und prozessorientierte Auslegung des Mentorships
- Weniger Top-Down Mentoring, sondern ein Mentoring des Miteinanders, Feedbackschleifen, Resonanzboden
- Mentoring als Chance, Ungerechtigkeiten auszugleichen und auszubalancieren

Herausforderung:

- Mentoren und Mentorinnen brauchen auch Raum für die Kommunikation von Unsicherheiten, z.B. Stammtisch

Empfehlungen Best-Practice Mentoring aus der Session:

- Center for Evidence Based Mentoring (CEBM), Boston, USA (Forschung), <https://www.rhodeslab.org/center-for-evidence-based-mentoring/>
- Mentoring Europe (Niederlande), <https://www.mentoringeurope.eu/>

Session 12: Eltern erfolgreich einbinden für mehr Bildungschancen aller Kinder

Sessionleitung: Anna Rollin, coach@school e.V.

#1 Bücherkoffer mehrsprachig

#2 Eltern als wichtige Bildungsinstanz

#3 außerschulisches Elternempowerment schaffen

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

Vorstellungsrunde der Teilnehmenden mit „ihren“ Projekten / Hintergründen

- Mathe-Challenge als Beispiel für gute Zusammenarbeit
- Lehramt-Stipendium-Vergabe → in das Programm sind Schülerinnen und Schüler eingebunden
- MORUS 14 – Verein in Neukölln, sehr lokale Tätigkeit, Aufbau von Kontakt zu Familien langfristig, Anlass: Eltern stärker einbinden
- „A Bleistift for everyone“: Produktion von Blöcken / Bleistiften → daraus Finanzierung für Entwicklungsprojekte (für Bildung) → dazu müssen Eltern informiert werden (für Thematik sensibilisieren)
- Grundbildungszentrum → Alpha-Siegel: Zugänge schaffen für Familien, die das sonst nicht so einfach schaffen
- Förderung von Bildungsprojekten (Bedürftige), auch Hausaufgabenhilfe → wie können Eltern stärker eingebunden werden? → Bürgerhaus gründen geplant → bessere Vernetzung
- Familyprogramm entwickeln → Eltern „empowern“, Übergang Kita – Schule relevant; Eltern fragen sich: Kann ich vorlesen?
- Schulträger mit Zielgruppe Eltern → wie kann man schwer zugänglichen Eltern Angebot machen?
- als Lehrkraft: Probleme vom Kollegium wegen eigener Angebote auf Türkisch, Arabisch bekommen
- „Chancenwerk“ → gibt es seit 2004; an Schulen Elternveranstaltungen, Betreuung der Kinder, seit Corona Fokus stärker auf Eltern (94% erreicht zu Coronazeiten) → Bedeutung sehr wichtig; Beratung und Coaching: Wie besser fördern? Sprachkompetenzen wichtig, jetzt auch wieder Präsenzveranstaltungen bei der Lernförderung
- Workshops zu Homeschooling, Einbindung der Eltern aus eigener Erfahrung (als Migrantin)

Was sind wichtige Stichpunkte in der Runde?

- Digitale Angebote; mehr Lehrkräfte mit ins Boot; lokaler Bezug (Kiez) → direkter Kontakt Elternempowerment → Eltern sind Erfolgsfaktor; Zugänge schaffen; Eltern erste Bildungsinstanz; wie kann eine Strategie der Einbindung der Eltern aussehen?; Literacy

Hamburger Verein: Elterncafé → Bücherkoffer ist entstanden

- Koffer soll Lesefreude wecken
- Wirksamkeit überprüft → ja, wird zweimal im Schuljahr von Schülerinnen und Schülern angenommen → gutes Feedback
- Vorstellung des Bücherkoffers:
 - Mehrsprachige Bücher
 - Es werden alle Familien angesprochen (auch über „einfache“ Kinderbücher, z.B. Wimmelbücher)
 - Hemmschwelle soll geringgehalten werden (ist nicht schlimm, wenn...)
 - Übergabe des Bücherkoffers in Morgenritual
 - Lesetagebuch auch integriert in Feedback (niedrigschwellige Einträge für Kinder / Eltern: „Das Buch hat mir gefallen, weil...“)
 - Lehrkräften wird Schulung angeboten, auch Workshops
 - Organisation der Bücherübergabe erfolgt über Schulen, nicht über Verein
 - Instrument zur Elterneinbindung
 - Projekt richtig sich an Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen (siehe auch Sozialindex, Hamburg)

Feedback in der Session: schönes Projekt, schöne Haptik

Frage: Gibt es mehrsprachige Bücher auch in anderen Institutionen (z.B. Bücherhallen)?

- Übergabe an Kinder nach einer Woche (Kinder nicht zu lange warten lassen; werden sonst ungeduldig und verlieren das Interesse)
- Projekt jetzt an Bundesländer angepasst (z.B. Frankfurter Bücherkoffer), aber für die Zukunft geplant: mehr mit Partnern der Elternarbeit (z.B. Arche) zusammenarbeiten



Diskussion: Lehrkräfte überlastet?

- Einbindung auch über soziale Einrichtungen oder „externe“ Personen für Bücherkoffer
- Ehrenamtliche mehr einbinden (auch Lehramtsstudenten oder Personen, die bereits mit Zielgruppe arbeiten)
- Lesekompetenzen enorm wichtig

Frage: Kann man Bücherkoffer auch von Schule trennen, z.B. über Bürgercafés?

- Vorschlag: Elternvertreter besser einbinden → eventuell werden Schülerinnen und Schüler, Eltern nicht richtig erreicht (immer nur die gleichen, aktiven Eltern)

- Einsatz auch in Familienzentren
 - Fokus aber zunächst auf Kita/Schule (mehr kann der Verein gerade noch nicht leisten)
- Vorschlag: bessere Vernetzung zwischen Schule und Familienzentren z.B. in Schulen Lesekoffer und in Familienzentren Lesezeit
- Mehrsprachige Bücher nicht Standard (Vorteile mehr sichtbar machen; „Macht der Sprache“)
 - ➔ Thema gewinnt langsam an Bedeutung

Problem: Wie kommen Familien in die Zentren?

- Unter Eltern Multiplikatoren suchen und fördern
 - Bsp: WhatsApp Podcast: Informationen über Corona, Angebote oder Telefon
- Kinder anlocken, z.B. Corona-Infostand zum Impfen mit Glücksrad koppeln ➔ Beispielprojekt
- Weiteres positives Beispiel: Eltern über das Buffet in Veranstaltungen einbeziehen
 - Essen als niedrigschwelliges Angebot
- Elternansprache – wie am besten?
 - Knappe und bildliche Ansprache (regelmäßig)
- Coronazeit: digitaler Elternabend für Kita anfangs schwierig; online Elterntage auch mehrsprachig



Session 13: Innovative BNE-Ansätze für Schulen / außerschulische Lernorte

Sessionleitung: Peter Laffin, Dr. Hans Riegel-Stiftung

#1 BNE

#2 außerschulischer Lernort wichtig

#3 Raus zoomen!

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Welche Themen wurden diskutiert?

- In Hochwassergebieten (z.B. im Ahrtal) gibt es quasi keine intakten Lernorte mehr (Kitas, Schulen)
- Jugendherberge wird Konzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) trotz Flutkatastrophe umsetzen als Pilotprojekt
- Köln: Sportfläche der Lukas Podolski Stiftung für außerschulische sportliche Bildungsangebote (Kicker Base)
- Für Berlin analog Flughafen Tempelhof Hangar 1
- Offene Werkstätten als Idee z.B. Verstehbahnhof in Berlin, geteilte Flächen für eigene Ideen für das rein schulische Umfeld eher schwierig (zu offener Ansatz und Konzept)
- Idee: Saisonale Anbieter touristischer Strukturen für Angebote nutzen (Bienenfarm)
- Idee: Schulen, die „FREI DAY“ anbieten, wo Schülerinnen und Schüler selbstständig tüfteln und selbst recherchieren und umsetzen können. Nicht nur Informationen „aufnehmen“, sondern selbst tätig werden; vier Stunden werden dafür jede Woche in der Kernunterrichtszeit zur Verfügung gestellt, um an BNE Themen zu arbeiten
- Idee: Multiplikator Ausbildung für Schülerinnen und Schüler
- Deutsche Klimastiftung als außerschulischer Lernort empfehlenswert für Themen, wie z.B. Klimawandel
- Nachhaltigkeit nicht nur auf Umweltthemen reduzieren
- Es gibt sehr gute Arbeitsvorlagen für BNE

Weiterführende Informationen:

Was ist der FREI DAY? (Initiative der Netzwerkteilhaberin Schule im Aufbruch):

<https://frei-day.org/>

Netzwerkteilhaber Engagement Global bietet zahlreiche Informationen und Handreichungen zur BNE-Arbeit:

<https://www.engagement-global.de/bne-bildung-fuer-nachhaltige-Entwicklung.html>

BNE-Portal der Bundesregierung: <https://www.bne-portal.de>

Netzwerkteilhaber Deutsche Klimastiftung: u.a. Klimabildungszentrum Bremerhaven,

<https://www.deutsche-klimastiftung.de/>

Session 14: Die Initiative Freischwimmen 21 – gemeinsam wieder auftauchen

Sessionleitung: Sara Sohrabi und Ulrike Kraus, Initiative Freischwimmen 21 (Verein Stiftungen für Bildung e.V.)

#1 Zivilgesellschaft für Bildung

#2 Mikrofonds

#3 Post Lockdown

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Den Teilnehmenden ist die Initiative bekannt. Was möchte die Initiative?

Ziele: Aufruf zum Netzwerken

- Zusammen neue Aktionen und Ideen starten
 - Alte Ideen und Aktionen wiederaufleben lassen
 - Kinder und Jugendliche (wieder) motivieren
 - Vielfalt in der Zivilgesellschaft darstellen
- So ist der Aktions-Finder entstanden, um Vielfalt sichtbar und daraus ein politisches Argument zu machen
- Die Förderer und der Mikrofonds:
 - Einfache, schnelle und unbürokratische Fördermöglichkeit
 - Es gab jeden Dienstag eine Infoveranstaltung, um die Initiative zu erläutern
- seit 25. Juni wurden Anträge bearbeitet und Aktionen in den Aktions-Finder eingepflegt

Fragen:

- Wie können wir Hauptamt und Ehrenamt miteinander verbinden?
- Wie waren Ihre Erfahrungen in den letzten 18 Monaten
- Wie hat es sich auf unsere Arbeit ausgewirkt, dass bestimmte Sachen nicht mehr möglich waren?
- Welche Auswirkungen hatte der Lockdown finanziell?
- Wie ist die Initiative angekommen?

Frage eines Teilnehmers: Welche Initiativen haben sich beworben?

- ⇒ Bürgernahe Initiativen, die keine Träger oder Stiftungen im Rücken haben. Größte Gruppe, von denen es die meisten Anträge gibt:
- Sport und Bewegung
 - Spiele
 - Umwelt und Natur
 - Vielfalt leben / Sprache / Kultur
 - Digitalisierung

Teilnehmerin berichtet, dass durch den Lockdown aus dem Praxis-Seminar ein Programm im digitalen Raum wurde. Nach ein paar Wochen Schockstarre wurden per Newsletter wöchentlich Tipps und Methoden an Lehrkräfte versendet. Weitere Maßnahmen: YouTube-Kanal, digitale Workshops. Diese digitalen Formate sollen in das zukünftige Programm überführt werden.

Teilnehmerin berichtet: Freischwimmen 21 ist gerade deshalb so spannend, weil es so niedrigschwellig ist. Bei anderen Fördermöglichkeiten funktioniert das so nicht. Kleine Initiativen haben nicht die Manpower für komplizierte Antragsverfahren.

- In Schulen besteht momentan kaum Raum bzw. Zeit für Projekte jenseits der Wiederaufnahme des Tagesgeschäfts

Teilnehmerin berichtet: Die Schulen sind momentan so in ihrem eigenen Kosmos, dass sie ihre eigenen Timelines neu denken mussten.

- Vor Corona: 70 Workshops an Schulen im Jahr
- Momentan: 7 Workshops im Jahr

Theorie eines Teilnehmenden: Es gibt ein Überangebot. Auf einmal war alles wieder möglich und total niedrigschwellig. Es gab viel Wischi-Waschi und Durcheinander

- Deshalb muss gerade eine Selektion von Aktionen an den Schulen entstehen
- Die Frage stellt sich, ob wir bald wieder zur stark projektbezogenen Förderung zurückkehren

Sessionleitung:

- Der Bereich, der am schwierigsten wiederzubeleben ist, ist der des sozialen, außerschulischen Lernens
- Der Bedarf ist riesig; kaum war Ende Juni das Portal online, waren alle Fördergelder schon vergeben
- Es gab die Rückmeldung, dass viele Jugendliche, die vorher unauffällig waren, jetzt Probleme im außerschulischen Bereich zeigen. Eine echte Aufarbeitung muss aber erst noch anlaufen und wird uns über Jahre begleiten.



Teilnehmerin berichtet aus dem Bereich Schulentwicklung:

- Gleiche Erfahrung, dass sich Schulen erst einmal um ihr Kerngeschäft Unterricht kümmern mussten
- Intern in Vereinen haben sich die Leute viel mehr und auch sehr fruchtbar ausgetauscht
 - Viel mehr Offenheit für Kooperationen, weg vom Einzelkämpfertum
 - Wie können wir dieses Moment aufgreifen?
- Finanzielle Auswirkungen: 50% weniger Einnahmen
- Vorher wurden bewusst analoge Methoden bevorzugt. Mittlerweile werden mehr hybride Ansätze verfolgt

Session-Leitung:

Der Zivilgesellschaftliche Anteil im Bereich Bildung wird bisher kaum politisch wahrgenommen. Kann man nach vorne schauen, ohne zusammen zu schauen?

Teilnehmerin: Die Trennung von schulischer und außerschulischer Bildung ist für mich künstlich und willkürlich, aber nicht das, was wir brauchen. Es braucht eine Haltungsänderung. Es gibt bestimmt ein Überangebot, aber es gibt auch Schulen, die haben nichts → es braucht ein Matching.

Teilnehmer: Es gibt wahnsinnig viele Träger und Anfragen, die sich teilweise sehr ähnlich sind. Als Förderer kann man hier Druck ausüben, dass Initiativen zusammengelegt werden und Kooperationen entstehen.

Frage: Wie ist die Rücklaufquote der Berichte?

- Es sind bisher 150 Aktionsberichte eingegangen. Das ist eine Rücklaufquote von 57%. Dadurch, dass wir von der Initiative Freischwimmen21 so wenig Druck ausüben und wenige Vorgaben machen, haben wir einen großen Vertrauensvorschuss
- Fördergrenze: max. 1500€
- Durchschnittsantragswert: 1222€
- Der Mikrofonds soll erhalten bleiben und in die politische Landschaft hineingetragen werden und somit auch jenseits von Krisen verstetigt zu werden

Weiterführende Informationen:

<https://freischwimmen21.de/>

4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

Auch das Jahrestreffen 2021 des Netzwerkes Stiftungen und Bildung stand unter dem Eindruck der Pandemie, jedoch wurden diesmal verstärkt die Folgen der Pandemie in das Zentrum der Überlegungen gerückt. Über allem stand die zentrale Feststellung: **Die Zivilgesellschaft, wir und unsere Arbeit, werden gebraucht!**

Schulen, Kitas, außerschulische Lernorte – überall dort, wo Bildungsangebote gerade für Heranwachsende auch aus Angeboten der Zivilgesellschaft bestehen oder schulische ergänzen, wird der Ruf nach Kollaboration und Kooperation mit den Engagierten aus der Zivilgesellschaft laut. Die **Pandemie hat gewachsene Beziehungen und Strukturen stark strapaziert**, zum Teil auch zum Erliegen gebracht. Der damit einhergegangene Vertrauens- und Beziehungsverlust muss erst wieder mühsam ausgeglichen werden. Dafür sollten auch bei den Heranwachsenden Kompetenzen und Erfahrungen wie Selbstwirksamkeit geweckt und gestärkt werden, die sie befähigen und darin unterstützen, sich selbst zu engagieren.

Deutlich ist auch geworden, dass die **ehrenamtlich Engagierten in Bewegung, sogar in Unruhe** geraten sind, vieles ist im Fluss. Bisherige Engagementbereiche sind durch die Pandemie zum Erliegen gekommen, die Engagierten haben sich neue Interessensgebiete und Tätigkeitsfelder gesucht, „der Kompass muss justiert werden“. Wie lässt sich die bislang verbindliche und verlässliche Engagementdichte und -struktur wieder stabilisieren? Wie lassen sich die Jugendlichen, die bislang die Angebote genutzt haben, wieder mobilisieren, da auch sie sich anderen Tätigkeiten zugewandt haben?

Festgestellt wurde, dass die Aufmerksamkeit für das **Bildungssystem und die Beiträge der Zivilgesellschaft** darin **in der öffentlichen Wahrnehmung gestiegen** ist. Wie werden Daten erfasst und nutzbar gemacht? Analysen machen auf Potentiale aufmerksam, Zertifikate sichern Qualität, der Wert von Maßnahmen wird durch Abwägen der Bedeutung kritisch betrachtet.

Dabei steht der Wunsch nach **Kooperation im Zentrum**, um Verstärkung zu suchen und zu finden, voneinander und miteinander zu lernen, Expertise nutzbar zu machen, aber auch in themenspezifischen Koproduktionen von „Lösungsteams“ aus unterschiedlichen Disziplinen für lokale Aufgabenstellungen Antworten zu finden und eine dauerhafte Veränderung zu ermöglichen.

Es wird der **Bedarf nach koordinierenden Kräften** deutlich, vor allem im Zusammenhang mit staatlichen Förderprogrammen, die für die Bedürfnisse kleinerer Organisationen und Initiativen zu kompliziert, zu zeitaufwendig und oft nicht zielgenau sind. Wie kann darauf reagiert werden, dass trotz milliardenschwerer Unterstützungsprogramme viele zivilgesellschaftliche Organisationen nicht daran partizipieren können?

Mit einem einfach zugänglichen **Mikrofonds** wie dem der Initiative Freischwimmen²¹, die vom Verein Stiftungen für Bildung e.V. in Kooperation mit dem Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands und der GLS Treuhand/Zukunftsstiftung Bildung von Mai bis Dezember 2021 umgesetzt wurde, lassen sich Kräfte vor Ort in Bewegung setzen, die eine vielfache Hebelwirkung der tatsächlichen Fördersumme bedeuten.

Gerade in der **Zusammenarbeit im Netzwerk Stiftungen und Bildung** suchen wir nach Antworten auf die vielfältigen Fragen, die in Umbrüchen, kritischen gesellschaftlichen Entwicklungen oder Veränderungen in unseren Organisationen entstehen, um uns zu einem überlegten, aber schnellen Handeln zu befähigen. Dabei verstehen wir Bildung im Sinne lebenslangen oder lebensbegleitenden Lernens als den Schlüssel, uns alle gerade in Zeiten des Wandels mit lebenswichtigen Kompetenzen zu befähigen, unsere Lebenswelt zu erhalten und unser Leben zu gestalten.

Auch hier gilt: In der Gemeinschaft zeigt sich die Stärke des Netzwerkes, die weit über die Kraft des Einzelnen hinausgeht.

Für Ihre Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

*„Schöne Atmosphäre,
top Vorbereitung“*

„Endlich wieder persönliche Begegnungen

*„Themen- und Personenvielfalt und Bar-
camp-Format allgemein sehr gut“*

*„Ich finde es wichtig, dass das Netzwerken
so im Vordergrund stehen ,darf‘, denn das
baut Hürden und Ängste positiv ab. Es er-
möglicht, nach Synergien zu suchen. Freue
mich auf 2022!“*

*„Offene Arbeitsatmosphäre, diverse Teilnehmende, tolle Vernet-
zungsmöglichkeiten“*

*„Wie jedes Jahr eine große Bereicherung –
vielen herzlichen Dank an das Team, das
dieses Treffen zu einem Gemeinsam-Denk-
Ort macht. Das Gedankenfutter, das ich mit-
nehme, ist jedes Jahr einzigartig!“*

6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise



Diese **Dokumentation**, eine **Fotogalerie** sowie die **Präsentation** zum Impuls „Faktencheck: Die Net-ties“ finden Sie in unserem [Veranstaltungsarchiv](#).

Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/Frederic Schweizer

7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer

Das Netzwerk ist bundesweit die größte Allianz von Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zum Thema Bildung. Aktuell unterstützen 17 Förderer das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise:

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Bertelsmann Stiftung

BürgerStiftung Erfurt

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Deutsche Telekom Stiftung

Dieter Fuchs Stiftung

Dieter Schwarz Stiftung

Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung

Gertrud und Hellmut Barthel-Stiftung

HERMANN GUTMANN STIFTUNG

Software AG-Stiftung

Stiftung Berliner Leben

Stiftung BILDUNG UND KUNST

Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle

Netzwerk Stiftungen und Bildung

Stiftungen für Bildung e. V.

Bleibtreustraße 20 | 10623 Berlin | Telefon (030) 439 71 43 -10|Fax -20

sabine.suess@stiftungen-bildung.de | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de